

4. Fastensonntag 10. März 2024

Weitergehen von einer Erfahrung zur anderen, von einer Entscheidung zur anderen: unaufhörlich sich selber loslassen, sterben, damit der neue Mensch werden kann – das ist die Grundbedingung des Wachstums. Mensch sein heißt Mensch werden; Christ sein heißt Christ werden. Wir sind nie am Ziel; wenn unser Herz wach ist, findet es keine Ruhe, bis es in dem ruht, der uns geschaffen hat.

Eröffnungsvers Vgl. Jes 66, 10–11:

Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung.

Tagesgebet:

Herr, unser Gott, du hast in deinem Sohn die Menschheit auf wunderbare Weise mit dir versöhnt. Gib deinem Volk einen hochherzigen Glauben, damit es mit froher Hingabe dem Osterfest entgegensteht. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Mit dem Strafgericht über Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. war die große Geschichte Israels zu Ende gegangen. Im Schlusskapitel des 2. Chronikbuches schaut der Verfasser auf diese Geschichte zurück. Immer wieder hatte Gott durch die Propheten gemahnt und gewarnt; aber die Könige und die Priester haben nicht auf sie gehört. So musste schließlich das Gericht kommen. Aber das letzte Wort, das Gott über die Sünder spricht, ist nicht Gericht, sondern Erbarmen. Die Strafe ist Ruf Gottes zur Besinnung und Umkehr.

Erste Lesung 2 Chr 36, 14–16.19–23:

Der Zorn und das Erbarmen des Herrn werden offenbar durch die Verbannung und die Befreiung des Volkes

Lesung aus dem zweiten Buch der Chronik.

In jenen Tagen begingen alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweiheten das Haus, das der Herr in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte. Immer wieder hatte der Herr, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung. Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab. Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte. Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnézzar in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam. Da ging das Wort in Erfüllung, das der Herr durch den Mund Jeremías verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren. Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien

sollte sich erfüllen, was der Herr durch Jeremía gesprochen hatte. Darum erweckte der Herr den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden: So spricht Kyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen,

ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört — der Herr, sein Gott, sei mit ihm —, der soll hinaufziehen.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 137 (136), 1–2.3–4.5–6 (Kv: vgl. 5a):

Kv Wie könnte ich dich je vergessen, Jerusalem!

An den Strömen von Babel, / da saßen wir und wir weinten, *

wenn wir Zions gedachten. An die Weiden in seiner Mitte *

hängten wir unsere Leiern. ***Kv Wie könnte ich dich je vergessen, Jerusalem!***

Denn dort verlangten, die uns gefangen hielten, Lieder von uns, /

unsere Peiniger forderten Jubel: * „Singt für uns eines der Lieder Zions!“ Wie hätten wir singen können die Lieder des Herrn, *

fern, auf fremder Erde? ***Kv Wie könnte ich dich je vergessen, Jerusalem!***

Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem, * dann soll meine rechte Hand mich vergessen. Die Zunge soll mir am Gaumen kleben, /

wenn ich deiner nicht mehr gedenke, * wenn ich Jerusalem nicht mehr erhebe zum Gipfel meiner Freude. ***Kv Wie könnte ich dich je vergessen, Jerusalem!***

Zur 2. Lesung:

Der Mensch entfernt sich von Gott durch Unglauben und Ungehorsam. Dadurch wird er aber kein freier Mensch, im Gegenteil, er verfällt dem eigenen Ich, dem Tod. Gott aber will das Leben. Er allein kann den Menschen befreien. In den Geretteten wird seine Liebe sichtbar: dadurch dass wir gut sind und das Gute tun, das Gott uns heute zu tun aufgibt.

Zweite Lesung Eph 2, 4–10

Wir waren tot infolge unserer Sünden; aus Gnade sind wir gerettet

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder! Gott, der reich ist an Erbarmen, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz in den himmlischen Bereichen gegeben, um in den kommenden Zeiten

den überfließenden Reichtum seiner Gnade zu zeigen, in Güte an uns durch Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft — Gott hat es geschenkt —, nicht aus Werken, damit keiner sich rühmen kann.

Denn seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen, die Gott für uns im Voraus bestimmt hat,

damit wir mit ihnen unser Leben gestalten.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 3, 16a.15:

Lob dir, Christus, König und Erlöser! So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Lob dir, Christus, König und Erlöser!

Zum Evangelium:

Das ewige Leben ist nicht eine Verlängerung des gegenwärtigen Lebens; es ist vielmehr die Hinwendung des ganzen Menschen zur Wahrheit und Wirklichkeit Gottes. Für Jesus war die Stunde seines Todes auch die Stunde seiner Verherrlichung, seines Hinübergehens in die Herrlichkeit des Vaters. Wir aber sind durch die Taufe in das Christusereignis hineingenommen; wer glaubt und die Wahrheit tut, der ist vom Tod in das Leben hinübergegangen.

Evangelium Joh 3, 14–21:

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet wird

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Evangelium unseres Herr Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn man früher den heute wohl etwas angestaubten Begriff „lichtscheues Gesindel“ in den Mund nahm, umschrieb man damit Kriminelle oder sonstige halbseidene Figuren. Menschen, die etwas zu verbergen hatten und deshalb das Licht lieber mieden, damit ihre bösen Geheimnisse unentdeckt blieben. Wer das heutige Evangelium hingegen hört, der muss den Eindruck gewinnen, dass Jesus glatt alle Menschen als lichtscheues Gesindel sieht: „Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.“ Sind wir also tatsächlich alle lichtscheue Gestalten?

Wenn wir das Bild von der Dunkelheit verwenden, kann dies zweierlei Bedeutung haben. Dunkel steht zum einen für etwas, was furchteinflößend, böse und bedrohlich ist. Zum anderen meinen wir, dass etwas verborgen und verheimlicht ist, wenn etwas „im Dunkeln“ bleibt. Beides gehört natürlich zusammen. Menschen verbergen und verheimlichen das, was nicht gut ist. Und welcher Mensch ist davon frei? Wer führt schon ein vollkommenes Leben? Menschen tragen etwas im Verborgenen mit sich herum, was sie nicht öffentlich machen wollen. Eine böse Tat, die nie vergeben wurde. Eine Schuld, zu der sie sich nie bekannt haben. Etwas, was sie mit sich herumtragen, weil niemand es ihnen von ihren Schultern genommen hat. Ein Scheitern, ein Bruch im Leben oder ein furchtbares Erleben, mit dem sie nie versöhnt wurden und durch das sie keinen Frieden finden, sie es deshalb lieber verdrängen und verbergen.

Das Bild vom Licht hat ebenso zweierlei Bedeutung: Licht steht für das Schöne, Gute und Angstfreie. Wenn eine Sache „ans Licht kommt“, bedeutet das hingegen nichts anderes als dass etwas bislang Verheimlichtes und Verborgenes bekannt wird. Auch diese beiden Bedeutungen gehören zusammen. Das Schöne, Gute und Angstfreie verbergen Menschen nicht. Sie erzählen es dem Nachbarn oder posten es im Internet. Aber um Frieden zu stiften, muss auch das Negative ans Licht kommen. Um Vergebung für eine böse Tat zu empfangen, muss ich mich zunächst einmal zu ihr bekennen. Nur so kann es Versöhnung geben. Genau da aber sind wir beim Kreuz angekommen. Jesus kündigt seinen Tod an diesem furchtbaren Folter- und Mordwerkzeug an und bezieht sich dabei auf eine etwas merkwürdige Episode des Alten Testaments. Einst, so erzählt uns das Buch Numeri, strafte Gott sein Volk, das sich gegen ihn aufgelehnt hatte, mit einer Giftschlangenplage. Damit das nun reuig gewordene Volk gerettet werden konnte, ließ Gott Mose eine Schlange aus Kupfer anfertigen und an einem Fahnenmast aufziehen. Jeder, der flehend zu dieser Schlange emporschaute, wurde gerettet.

So wird es also auch mit ihm sein, kündigt Jesus an. Er wird erhöht werden, damit alle, die flehend zu ihm aufschauen, gerettet werden. Aufschauen zu dem, der am Kreuz – dem Werkzeug der Erniedrigung – erhöht wird. Er, der sich selbst als das Licht bezeugt, das in die Finsternis der Welt gekommen ist. Auch hier haben wir jene doppelte Bedeutung. Zum einen kommt am Kreuz die Dunkelheit des Menschen und die Finsternis der Welt ans Licht. Es wird weithin sichtbar, was Menschen Mitmenschen und sogar Gott an unbeschreiblich Bösem und Furchtbarem antun können. Am Kreuz kommt das ans Licht, „was im Menschen ist“, wie es der Evangelist Johannes letzten Sonntag ausdrückte.

Eben jenes aber muss ans Licht kommen, damit Vergebung und Versöhnung überhaupt stattfinden kann. Keine Geheimnistuerei mehr, keine Heuchelei, kein Verbergen dunkler Geheimnisse. Am Kreuz wird offenbar, wer der Mensch ist und wer Gott ist, den Menschen mit seiner Finsternis annimmt und ihn aus der Finsternis erlöst.

Gott, der den Menschen nicht in der Dunkelheit zurücklässt. Sondern der zum Äußersten geht, um das Dunkel zu erleuchten und Versöhnung zu stiften. Der sich sogar für das lichtscheue Gesindel selbst opfert. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ Was für ein Gott und was für eine Liebe. Amen.

Fürbitten aus dem Te Deum:

Jesus Christus, am Kreuz hast du uns den Weg zum Leben eröffnet.

Stärke unseren Glauben, wenn wir von Fragen und Zweifel bedrängt werden.

Hole uns ins Licht, wenn wir uns vor Gott verstecken.

Mache uns froh und dankbar, von Gott geliebt zu sein.

Für die Taufbewerber, dass sie in eine lebendige Beziehung zu Gott hineinwachsen.

Für die Abgeordneten im Bundestag und in den Landtagen, dass sie mit Mut und Klugheit ihren politischen Auftrag erfüllen.

Für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens, dass sie nicht vergessen und übersehen werden.

Für Menschen, die es mit sich und den anderen schwer haben, dass sie Wertschätzung erfahren.

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Gott hat seinen Sohn gesandt, damit er die Welt rettet. Diese Welt braucht an vielen Orten Rettung. Deshalb bringen wir unsere Bitten vor Gott:

Wir beten für alle Männer, Frauen und Kinder, die unter Krieg und Gewalt leiden; für die Menschen in der Ukraine, die unvermindert Angriffen und Zerstörungen ausgesetzt sind; für die Menschen in Gaza, die zu wenig Lebensmittel haben und hungern.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für die mehr als 200 Kinder, die aus einer Schule in Nigeria entführt worden sind; und für alle Frauen und Mädchen, die Gewalt, Folter und sexuelle Übergriffe erleiden.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für Menschen auf der Flucht weltweit, für Männer, Frauen und Kinder auf gefährlichen Flucht-Wegen, oft ohne Perspektive und in Angst; und für alle, die ihr Leben erträglicher zu machen versuchen.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für alle, die sich um die Demokratie sorgen, die für Menschenwürde und Freiheit eintreten – hier und weltweit. Und für jede und jeden, die in ihrem Lebensumfeld populistischen Ansichten widersprechen.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für die Verantwortlichen in Politik und Gewerkschaften; für alle, die verhandeln und sich auf Kompromisse einlassen; für alle, die für die Gleichbehandlung von Frauen und Männern einsetzen.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für alle, die sich um alte und kranke Menschen sorgen; für alle, die sich auf die anstrengende Arbeit der Pflege einlassen und so ein Leben in Würde möglich machen. Für die Politik bei der Suche nach einem gerechten und nachhaltigen Rentensystem.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir beten für die vielen, die sich ehrenamtlich engagieren, für alle, die sich für ein lebendiges Pfarreileben einsetzen, die Kraft und Fantasie einsetzen und auf die Zeichen der Zeit reagieren.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Wir denken an alle, die die österlich Bußzeit aktiv begehen, die ihr Leben reflektieren und verändern möchten, und voll Vertrauen dem Osterfest entgegengehen; wir denken besonders an die muslimischen Menschen, deren Fastenmonat Ramadan beginnt.

Stille – V: Du Retter der Welt. – A: Wir bitten dich erhöere uns.

Guter Gott, dein Sohn Jesus Christus kam zu den Menschen, um zu retten, zu heilen und zu versöhnen. Dafür danken wir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Gott, mit deinem Willen leben wir, in deiner Liebe reifen wir, auf deine Gnade hoffen wir, mit deiner Rettung rechnen wir. So lass uns heute dies auch unseren Mitmenschen zukommen: LEBEN, LIEBE, GNADE – AMEN.

Segen:

Gott, segne uns mit dem Licht, das unsere Augen für dich öffnet. Segne uns mit dem Licht, das uns Selbsterkenntnis schenkt. Segne uns mit dem Licht, das uns den Weg zu dir erkennen lässt.

Gott, allmächtiger Vater, segne uns. Führe uns aus Dunkelheit zum Licht. Führe uns durch Leiden und Not in deine Freude. Führe uns durch deine Liebe, in der wir das Leben finden. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Das Letzte, das Entscheidende, das wirklich alles Durchleuchtende und Beurteilende kommt nicht von uns, sondern von Gott. Er richtet; er, und im Letzten nicht wir, kennt unser Herz; er durchschaut das Verborgene und wird es ans Licht bringen. ... Irgendwo sind wir uns selbst die Unbekanntesten. In Wirklichkeit können wir nur zu Gott und seiner Gnade fliehen, in Wirklichkeit können wir, die Armen, die Hilflosen und Gebrechlichen, immer nur zu Gott beten, dass er das Krumme gerade und das Bergige eben und das Finstere licht mache.

(Karl Rahner)